



Adresse: Saratow, типо-литограф. Г. Х. Шельгорня и К^о.

Adresse des Redakteurs: г. Саратовъ, Большая Кострижная № 40. I. Крушинскому.

№ 52.

VIII. Jahrgang.

Mittwoch, den 28. September 1905.

Erscheint jeden Mittwoch.
Jährlich 52 Nummern.

Geschäftsstelle:
Saratow, Theaterplatz, Haus Tillo.
Fernsprecher № 77.

Preis fürs Inland 3 Rbl.,
fürs Ausland 3 Rbl. 50 Kop.

Redakteur: J. Kruschinsky, Bolschaja Kostrihnaja, № 40.

Inhalt. Die Quelle der Glückseligkeit. — Ein paar Worte an unsere Leser. — Vom Kongress der Landschaften und Städte. — Korrespondenz. — Aus Welt und Kirche. — Barbara (Schluß). — Fruchtpreise. — Allerlei. — Ankündigungen.

Eröffnung der Bestellung auf den „Klemens“ 9. Jahrg.

Es geht bereits das 8. Jahr zur Neige, seitdem der „Klemens“ das Licht der Welt erblickt. Große unabsehbare Umwälzungen auf dem Gebiete des geistigen und sozialen Lebens aller Gesellschaftskreise haben sich inzwischen freie Bahn gebrochen, und unwiderstehlich strebt der Geist nach dem Lichte der Aufklärung, Wissenschaft und Wahrheit, der wahren Begründer des allgemeinen

Wohles. Wir leben in der Zeit des Fortschrittes, und der „Klemens“ erkennt die volle Tragweite seiner ihm bevorstehenden hohen Aufgabe recht wohl. Von diesen Gedanken geleitet, hat die Verwaltung des „Klemens“ bereits Schritte getan, um das Programm des „Klemens“

entsprechend zu erweitern und bedeutend zu vervollständigen.

Es braucht sonach nicht noch besonders hervorgehoben zu werden, daß der „Klemens“ im neuen Jahre noch mehr Mühe auf die möglichst reichhaltige, gediegene und interessante Gestaltung seines Inhaltes verwenden wird.

und den Text in 3 Spalten einzuteilen. Dadurch wird auch zugleich der Text bedeutend an Umfang gewinnen. Um noch einem dringenden Bedürfnisse gerecht zu werden, wird der „Klemens“ im neuen Jahrgange, auf bedeutend besserem Papier gedruckt, mit schönen Abbildungen versehen werden und einen hübschen Umschlag erhalten.

Stets gerne geneigt, allen nützlichen Wünschen und Anforderungen unseres geschätzten Leserkreises nach Möglichkeit entgegenzukommen, konnten wir nicht umhin, auch dem äußern Erscheinen unsres Blattes die größte Sorgfalt angedeihen zu lassen. Die mehrjährige Praxis erwies, daß durch die zu breiten Spalten das Auge beim Lesen zu sehr angestrengt und demzufolge schädlich beeinflusst wird. Um diesem Mangel abzuwehren, haben wir für notwendig gefunden, das Format des „Klemens“ zu vergrößern

Indem wir an dieser Stelle allen unsern geehrten Mitarbeitern, Freunden und Gönnern für ihre freundliche Mitwirkung unsern aufrichtigsten Dank abstellen, bitten wir auch in Zukunft um deren geneigtes Wohlwollen. In erkenntlicher Weise sehen wir uns wiederum veranlaßt, auch im künftigen Jahre

3 wertvolle Preise an diejenigen unsrer verehrl. Leser zu verleihen, welche dem „Klemens“ die meisten neuen Leser erwerben werden.

- Der erste Preis besteht aus einem der folgenden drei Werke:
- | | | |
|--|---|---|
| 1. Dr. Fr. Gettinger, Apologie des Christentums, 5 Bände, gebunden M. 29 — | 2. J. Spillmann, S. J., Geschichte der Katholikenverfolgung in England 1535—1681, 5 Bd., geb., M. 27 80 | 3. Calderons größte Dramen religiösen Inhalts, überfetzt von Dr. F. Lorinser, 3 Bd., gebunden M. 26 — |
|--|---|---|
- Der zweite Preis besteht aus einem der nachstehenden drei Werke:
- | | | |
|---|---|--|
| 1. Kofus und Brändle, „Die Glaubens- und Sittenlehre der kathol. Kirche“, geb., Goldschnitt M. 16 — | 2. Sattler, „Großes Herz-Jesu Buch“, geb. Lederriemen u. Goldschn. M. 14 40 und „Der vollkommene Christ“ vom hl. Alfons Maria von Liguori, geb. M. 3 20 | 3. Kofus, S., „Geschichte des Reiches Gottes auf Erden“, geb., Goldschn. M. 15 — |
|---|---|--|
- Der dritte Preis besteht aus einem der weiteren drei Werke:
- | | | |
|--|--|--|
| 1. Marchese di San Callisto, „Die Wunder der Kirche“, 200 Illustrationen, geb. . M. 12 — | 2. Kugler, „Hausprediger“, geb. M. 4 50 und „Dokt., „Gedanken und Ratschläge für gebildete Jünglinge“, geb. M. 6 — | 3. Vogel, P. Matthäus, S. J., „Lebensbeschreibung der Heiligen Gottes“, 2 Bd. gebunden M. 9 60 |
|--|--|--|

Auf Wunsch steht es dem Betreffenden frei, auch ein beliebiges andere Werk in dem entsprechenden Werte nach eigener Wahl zu bestimmen. Zum Schlusse bitten wir jeden unsrer verehrl. Leser insbesondere, dem „Klemens“ im neuen Jahre noch recht viele neue Leser zuzuführen, eingedenk, daß er dadurch zum Mitarbeiter an dem Gedeihen eines Wertes wird, wofür ihm noch die künftigen Generationen großen Dank wissen werden.

Die Quelle der Glückseligkeit.

Es gibt keinen Menschen auf Erden, der nicht glücklich sein wollte; das Gegentheil zu wollen ist ihm unmöglich; eher wird man uns das Leben nehmen, als den Drang und Durst nach Glückseligkeit. Dieser Drang ist uns angeboren und liegt tief in der Natur des menschlichen Herzens; ein jeder möchte ihn gerne stillen. Aber wo ist die Quelle, zu welcher er sich begeben muß? Wo das Wasser, das seinen Durst, die Begierde seines Herzens zu stillen vermag? Gar viele eilen zu einer trüben Quelle und vermögen deshalb ihren Durst nicht zu löschen, wenn sie auch noch soviel daraus schöpfen. Denn der Mensch ist, wie die Offenbarung uns lehrt, für eine übernatürliche Glückseligkeit geschaffen, die darin besteht, daß er einst Gott schauen wird, und dieses Schauen wird seine Seele mit unbeschreiblicher Wonne erfüllen, die jeglichen Begriff übersteigt und nichts zu wünschen übrig läßt.

Anstatt den richtigen Weg zu diesem Ziele zu wandern, begibt sich der Mensch oft auf Abwege und sucht seines Herzens Durst mit den Gütern dieser Welt zu stillen. Doch dies vermögen wir nie und nimmer; denn der Mensch erringt dieselben nur mit großer Mühe und Arbeit, und zuletzt muß er noch in bitterem Schmerze von ihnen scheiden. So lehrt es uns die tägliche Erfahrung, und der heil. Augustinus, der die Welt und alles, was von der Welt ist, selbst geprüft und gekannt hat, sagt, daß die Freuden dieser Welt, welche schönen Namen sie auch immer führen, zu nichts anderem dienen, als das geheime Feuer, welches in uns brennt, nur noch heftiger anzufachen; das menschliche Herz könne, wenn es nicht nach Gott strebe, niemals beständig sein, sondern gehe mit der größten Veränderlichkeit von einem zum andern und suche da Ruhe, wo sie nicht zu finden ist.

Die Geschichte aller Völker liefert uns den schlagendsten Beweis, daß auch selbst die glänzendsten Verhältnisse und die größten Reichthümer den unendlichen Abgrund des menschlichen Herzens nicht auszufüllen vermögen. Alexander der Große brach in Tränen aus bei der Kunde, daß es noch andere Welten gebe, die er nicht erobern könnte! Der Besitz einer halben Welt hatte so wenig sein Herz befriedigt, daß er den tiefen Kummer nicht einmal zu bannen vermochte. Und hätte der große Krieger auch jene von uns getrennten Welten erobert, hätte Gott für ihn so viele ins Dasein gerufen, wie Sandkörner am Meere, dasselbe Unbehagen würde ihn nach der Eroberung derselben befallen haben, denn auch sie wären nur etwas Endliches gewesen.

Fragen wir uns einmal selbst. Ist wohl unser Herz bei allen Gütern, die wir besitzen, jemals ganz zufrieden gewesen? Als euch ein Gewinn oder ein gewisses Gut, wonach ihr euch so lange gesehnt, endlich zu eigen ward, habt ihr euch wohl damit begnügt, ohne eure Gedanken und Begierden an etwas anderes zu heften? Als man euch ein gewisses Amt, eine Ehrenstelle übertrug, wozu ihr euch durch Überwindung vieler Beschwerden und oft durch Anwendung unerlaubter Mittel den Weg gebahnt, waret ihr damals in eurem Gemüthe ganz ruhig? Hat das Wünschen und Bemühen ein Ende gehabt? Ihr werdet es be-

stätigen und erkennen, daß immer noch viel Raum in eurem Herzen zurückgeblieben war, den ihr niemals ausfüllen konntet und daß eure Wünsche in dem Grade stiegen, als ihr Güter, Ehren und Freuden erlangtet.

Kein Mensch wird in Wahrheit sagen können, sein Verlangen wäre vollständig befriedigt und es gebe nichts auf der Welt, worauf er seine Sorgen gerichtet hätte. Ist jemand in Armut und Verlassenheit, so seufzt er gerechter Weise nach unentbehrlichen Dingen. Mit trockenem Brode, das er sich im Schweiß seines Angesichtes verdient, wolle er gerne vorlieb nehmen, hätte er nur eine kleine Hütte, wo er gegen Kälte und Hitze Schutz fände, wo er in Ruhe sein müdes Haupt hinlegen und sich von den Strapazen des Tages erholen könne. Kaum wird ihm dies zuteil, so wird auch schon der Wunsch in ihm rege, verschiedene Bequemlichkeiten zu genießen, die er bei anderen gewahrt. Er will ansehnliche Güter erwerben wie andere, öffentliche Vergnügungen besuchen und ist sogar kühn genug, strafbare Klageworte gegen die Vorsehung auszustößen. Ist jemand mit einer langwierigen, schmerzhaften Krankheit behaftet, so wird ihm oft der Ausruf ent schlüpfen: Ach, wäre ich doch bald wieder gesund, erlangte ich doch meine früheren Kräfte wieder, wie dankbar würde ich sein, und mit welcher Innigkeit wollte ich dann Gott dienen! Hat er nun das Glück, wieder gesund zu werden und von seinem Krankenlager aufzustehen, so erhebt sich mit ihm zugleich die Begierlichkeit, welche vorher geschwächt war, er genießt bald wieder die alten Vergnügungen, führt dem Stachel der bösen Lust durch seine Genüsse neue Kräfte zu und wandelt bald wieder auf seinen früheren Abwegen.

Nein, die Güter dieser Welt, ihre Ehren und Reichthümer werden eurem Herzen niemals wahre Ruhe bringen. Wie wäre es möglich, daß ein Stein ruhte, während er in die Luft schwebt, fern von seinem Zielpunkte? Des Menschen Ziel und Mittelpunkt ist Gott; er allein ist das Element, in welchem er sich glücklich und zufrieden fühlt. Die irdischen Güter vermögen sein Herz nicht zu sättigen, denn seine Seele ist zu groß, zu edel. Sie ist das Ebenbild Gottes, gleichsam ein Abdruck der Gottheit. Deshalb kann sie durch nichts angefüllt, durch nichts befriedigt werden, was nicht ebenso groß, so unendlich wie Gott ist. Dies allein müßte uns schon Geringschätzung und Verachtung gegen alles, was die Welt ihren Dienern zu bieten pflegt, einflößen; denn warum sollen wir lieben und mit so großer Mühe suchen, wovon wir wissen, daß es nicht in stande ist, unsere Begierden auf die Dauer zu befriedigen?

Bedenken wir ferner, daß die Glückseligkeit der Welt jene, welche sie besitzen, auch mit unzähligen Betrübnissen überhäuft; betrachten wir z. B. Gastmähler, Spiele, freundschaftliche Gespräche und Verbindungen. Wie manche Enttäuschung betrübt da nicht euer Herz? Wie oft wird die Einigkeit nicht plötzlich gestört, sei es, weil der Verlust beim Spiel das Blut in Wallung gebracht, oder weil ein anderer sich Betrügereien erlaubt. Wie mancher zerrüttet zudem seine Gesundheit, indem er unmaßig im Genuße ist; und nebstdem er sein Geld verschwendet und sein Haus vernachlässiget, ist er den andern Tag nur ein halber Mensch. Da der Kopf voller Schmerzen und der Verstand umschleiert ist, erzürnt er über jede Kleinigkeit, während

er nur über seinen Leichtsinns zornig werden sollte. Salomon, der mächtigste König seiner Zeit, hielt es für seine Pflicht, die Eitelkeiten der Welt weitläufig zu beschreiben, damit keiner in seine Fußstapfen treten und nicht gleiche Betrübnis wie er empfinden möchte. Er hatte, wie er von sich selbst bekennt, die prächtigsten Paläste erbaut. Eine Schar von Dienern stand auf seine Befehle bereit. Er hatte Sänger und Sängerinnen, die sein Herz ermunterten; er hielt die kostbarsten Gastmähler, wo alles, was Natur und Kunst nur bieten konnte, ihm zur Verfügung stand. Mit einem Worte, was seine Augen verlangten, das erlaubte er ihnen mit seinem eigenen Geständnisse. Und doch bekennt er, daß er mehr Betrübnis und Qual, als Freude und Glück empfunden habe: „Da ich mich aber wandte zu den Werken, die meine Hände gemacht hatten, und zu den Arbeiten, womit ich mich vergeblich bemüht, da sah ich in allem nur Eitelkeit und Geistesplage und daß nichts von Dauer sei unter der Sonne.“

Wir aber wollen suchen, die Glückseligkeit, welche die Welt uns bietet, so schätzen zu lernen, wie sie es verdient; denn für jeden Menschen kommen früher oder später Stunden, in denen er sich sehnen wird, weniger für die Welt und mehr für Gott gelebt zu haben.

Ein paar Worte an unsere Leser.

Mit dieser Nummer schließt der „Klemens“ seinen 8. Jahrgang ab. Mit wahrer Genugtuung kann er auf die geleistete Arbeit zurückblicken. Viele Mühe und große Opfer hat er verbringen müssen, doch die Sorge um das Wohl seiner Leser half ihm alle Schwierigkeiten überwinden. Mit neu gestähltem Mut wird er auch im neuen Jahrgang für seine Leser alles auf die Karte setzen.

In der Tat, die Zeit, in der wir leben, ist ernst, so ernst, wie noch nie gewesen. Im nächsten Jahr wird die Versammlung der Reichsduma stattfinden. Auf derselben werden die brennendsten Zeitfragen zur Verhandlung kommen. Unter diesen ist besonders die Landfrage für jeden Landwirt von der aller höchsten Wichtigkeit. Ja, ihr deutsche Landwirte, nachdem nun in unserem Staatsregiment die Volksvertretung, wenn auch noch mit beschränkten Rechten eingeführt ist, hat die letzte Stunde jener Zeit geschlagen, wo die Landwirte nur stumme Steuerzahler waren, sonst aber für ihr Wohl und Wehe kein Wörtchen einlegen konnten. Nun heißt es: Männer, heraus! Wollt ihr von euren Nebenbuhlern nicht überflügelt und erdrückt werden, dann müßt ihr mit gehobener Brust eine Lanze um die andere für euren Bestand und Fortschritt brechen. Zweifelsohne seid ihr dazu bereit; um aber die Möglichkeit zu besitzen, für eure heiligen Rechte zu streiten, müßt ihr stets auf dem Laufenden sein. Hierzu habt ihr ein schriftliches Verkehrsorgan notwendig, und das ist der „Klemens“. Der „Klemens“ wird mehr denn je allen wichtigen Staatsereignissen volle Aufmerksamkeit entgegenbringen, um euch den gegebenen Standpunkt stets klarzulegen. Andererseits aber müßt auch ihr wie ein Mann euch um den „Klemens“ scharen, ihn nicht nur lesen und unter euren Mitbrüdern verbreiten, sondern auch eure Gedanken und Ratschläge in dessen Spalten der Öffentlichkeit übergeben. Nur durch ein solches Vorgehen werdet ihr euch einigen — und Einigkeit macht stark. Den „Klemens“ halten und verbreiten ist daher ein durchaus notwendiges Mittel, um auf die Staatswaage ein Gewicht zu euren Gunsten zu legen. Niemand veräume daher, den „Klemens“ nicht nur zu bestellen, sondern er sei auch bestrebt, für denselben noch Leser zu gewinnen, um auf diese Weise die Zahl der Vertreter der Volksrechte so hoch wie immer nur möglich zu schrauben.

Gleich die erste Nummer des neuen Jahrgangs bringt einige Gedanken über die Großgrundbesitzer und Großpächter. Diese Zeilen sollte ein jeder Landwirt nicht bloß lesen, sondern auch seine Meinung darüber schriftlich äußern; denn nur durch eine allseitige Beurteilung läßt sich in der Sache Wandel schaffen.

Der Verlag und die Schriftleitung.

Vom Kongreß der Landschaften und Städte.

Am 12. September tagte in Moskau der Kongreß der Landschaften und Städte. Von ersteren waren 115, von letzteren 62 Vertreter erschienen. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde der Präsident der Freien Oekonomischen Gesellschaft, Graf P. A. Heyden, gewählt.

Der erste verlesene Bericht behandelte das Verhalten des Kongresses zu den Reichsdumawahlen. Nach längerem Meinungsaustausch wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, es sei erwünscht, daß diejenigen Personen, welche das in den Versammlungen vom 6.—9. Nov. 1904, 22. April und 15.—16. Juni 1905 gutgeheißene politische Programm anerkannt haben, in möglichst großer Zahl in die Reichsduma gewählt werden.

Das Programm, das die Rechte des Menschen und Bürgers, das allgemeine Wahlrecht, die Teilnahme an der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt und an der Reichsregierung feststellt, wurde von dem Kongreß folgendermaßen festgestellt:

1) Volle und allseitige Durchführung des Grundsatzes der Gesetzmäßigkeit in der Praxis der Reichsverwaltung, der gleich verbindlich ist für Privatpersonen, wie für die Vertreter der Regierungsgewalt selbst, die ebenso wie alle Bürger vor dem allgemeinen Gericht und nach der allgemeinen Ordnung für Gesetzverletzungen verantwortlich sind. (Einstimmig angenommen);

2) Anerkennung der vollen Gleichheit der persönlichen (bürgerlichen und politischen) Rechte aller Bürger des Russischen Reiches, insonderheit vollständige Abschaffung der jetzigen nichtvollberechtigten und erniedrigenden Stellung der Bauern und anderer mit ihnen in gleicher Lage dazu sich befindenden Landbewohner, wozu erforderlich ist:

a. Gleichstellung der Landbevölkerung hinsichtlich des persönlichen Rechts mit den Personen anderer Stände;

b. Befreiung der Landbevölkerung von der administrativen Bevormundung bei allen Handlungen ihres persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens;

c. Aufhebung des Instituts der Landhauptleute und Schutz für den Bauernstand, gleich den anderen Ständen, durch eine regelrechte Form des Gerichts. (In dieser Verfassung von der Mehrheit, dem Wesen nach einstimmig angenommen).

3) Anerkennung und unverzügliche Durchführung der Grundsätze der Unantastbarkeit der Person und der Privatwohnung; Sicherstellung der Freiheit des Gewissens und des Glaubensbekenntnisses, der Freiheit des Wortes und der Presse, der Versammlungs- und Vereinsfreiheit, der Freiheit der Bewegung bei Abschaffung des Paßsystems. (Einstimmig angenommen).

4) Schaffung einer Volksvertretung, die an der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt, an der Aufstellung des Reichsvoranschlags und an der Kontrolle über die Gesetzmäßigkeit und Richtigkeit der Handlungen der höheren und niederen Administration teilnimmt. Ohne Zustimmung der Volksvertretung darf weder ein Gesetz gegeben, noch eine Steuer auferlegt, noch eine Ausgabe aus der Reichskasse gemacht werden. (Einstimmig angenommen).

5) Bei der Organisation der Volksvertretung sind weder ständische Grundsätze zulässig, noch eine sog. Interessenvertretung. (Einstimmig angenommen). Der Organisation ist zu Grunde zu legen die Wahl von Volksvertretern vermittelt der allgemeinen, gleichen, unmittelbaren und geheimen Stimmenabgabe. (Angenommen gegen eine Minderheit von 36 Stimmen).

6) Neben der Vertreterversammlung, die vermittelt der allgemeinen und unmittelbaren Abstimmung gewählt wird, muß eine besondere Vertretung von den nach den Grundsätzen der Volksherrschaft umgestalteten und auf das ganze Russische Reich ausgedehnten Behörden der örtlichen Selbstverwaltung gebildet werden. Beide Kammern müssen gleiche Rechte haben. (Angenommen gegen eine Minderheit von 26 Stimmen).

7) Völlige Trennung der richterlichen Gewalt von der administrativen; Prinzip der Unabsehbarkeit der Richter; Wiederherstellung des Instituts der Wahlfriedensrichter; Abschaffung der bestehenden Ausnahmen in der allgemeinen Ordnung für den Kriminalprozeß mit Geschworenen bei gewissen Arten von Ver-

brechen; strenge Durchführung des Grundsatzes, das es ohne Urteil des zuständigen Gerichts keine Strafe, keine Beahndung, keine Rechtsentziehung gibt; die Todesstrafe wird für immer abgeschafft. (Einstimmig angenommen).

8) Anerkennung, daß keine Ausnahme von den Grundsätzen der Unantastbarkeit der Persönlichkeit und der Grundrechte der russischen Staatsbürger (Pkt. 3) und der normalen Gerichtsbarkeit (Pkt. 4) zugelassen werden darf. (Angenommen mit 80 gegen 44 Stimmen). Aufhebung des Zustandes des verstärkten Schutzes und des Kriegszustandes an allen Orten; Unzulässigkeit von außerordentlichen Kriegs- und anderen Gerichten; völliger Straferlaß aller für sog. politische Verbrechen Verurteilten; Aufhebung der für dieselben Verbrechen verhängten administrativen Beahndungen und Niederschlagung der begonnenen politischen Untersuchungen. (Einstimmig angenommen).

Das wirtschaftliche* Programm des Kongresses umfaßt folgende 17 Punkte:

1) Weitgehende Mitwirkung zur Hebung der Landwirtschaft. Feststellung der zum Aufblühen von Kooperationen, Vereinen, Verbänden und überhaupt allerart Vereinigungen, die auf die Hebung der Landwirtschaft gerichtet sind, beitragenden Bedingungen. 2) Entwicklung des Kredits behufs Verbesserung der Landwirtschaft, insbesondere für kleine Wirte. 3) Erweiterung des Landbesitzes und der Landnutzung, die auf der Grundlage der persönlichen Arbeit des Landmannes begründet ist, unter Ausnutzung von Staats- und Apanagenländereien zu diesem Zweck und, wenn es notwendig ist, durch obligatorischen Auskauf der geforderten Menge von Privatländereien für Rechnung des Reiches. (Der Beschluß der Minderheit über diesen Punkt lautet: Erweiterung des Landbesitzes und der Landnutzung, die auf der Grundlage der persönlichen Arbeit des Landmannes begründet ist, unter Zulassung des obligatorischen Auskaufs von Privatländereien für Rechnung des Reiches in gewissen Fällen). 4) Gesetzliche Regelung der Pachtverhältnisse: Sicherung der Nutzung des Pachtlandes, Sicherung des Rechtes des Pächters auf Entschädigung für von ihm ausgeführte, aber nicht erschöpfte Verbesserungen und Verhinderung übermäßiger Steigerung der Pachtzahlung auf dem Wege ihrer Regelung. 5) Beseitigung der Hindernisse für die Übersiedlung und Ansiedlung der landbauenden Bevölkerung. 6) Erleichterung der Landvermessung und des Austauschens von Landstücken. 7) Erlass der Loskaufszahlungen. 8) Durchsicht der Gesetzgebung über die Miete von Landarbeiten zum Zwecke der Herstellung des Gleichgewichts zwischen den vertragsschließenden Teilen. Begründung einer Inspektion für landwirtschaftliche Arbeit nach denselben Grundsätzen wie die Fabrikinspektion. Ausdehnung der Fabrikarbeitergesetzgebung auf die Landarbeit mit entsprechenden Veränderungen. 9) Durchsicht des Gewerbegesetzes im Sinne einer Erleichterung der Verhältnisse der gewerblichen Tätigkeit, Art und Weise der Anzeige für die Gründung von Gewerbeanstalten. 10) Freiheit für professionelle Verbände auf Grund ges. allgemeinen Verband- und Versammlungsrechts. 11) Anerkennung der Streiks als eines gesetzlichen Mittels für die Verteidigung ihrer Interessen durch die Arbeiter. 12) Reform der Fabrikarbeitergesetzgebung und Ausdehnung derselben auf alle Zweige der Fabrik- und gewerblichen Industrie und Verstärkung des gesetzlichen Schutzes der Arbeit. Sicherstellung der Unabhängigkeit der Fabrikinspektion von den Polizeibehörden und gehörige Selbständigkeit derselben. 13) Festsetzung des achtstündigen Arbeitstages für erwachsene Männer in allen Betrieben, außer in denen, wo diese Maßnahme für praktisch undurchführbar anerkannt wird. Regelung der Überstundenarbeit. (Meinung der Minderheit: Festsetzung des achtstündigen Arbeitstages für Frauen und Verkürzung desselben für Minderjährige. Allmähliche Verkürzung des Arbeitstages für erwachsene Männer und Festsetzung der achtstündigen Norm, wo es möglich ist. Regelung der Überstundenarbeit.) 14) Gründung von Vermittlungskammern unter Beteiligung von Vertretern der Arbeit und des Kapitals. 15) Obligatorische Staats-

versicherung gegen Tod, Unfall, Krankheit und Alter. Ermittlung von Maßnahmen zum Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Erleichterung des Loses der Arbeitslosen. 16) Allmähliche, der Lage der einzelnen Gewerben angepasste Herabsetzung des Zolltarifes zum Zwecke der technischen Hebung des Gewerbes und der Verbilligung der Gegenstände des Massengebrauchs. 17) Ausbau der unmittelbaren Steuern auf Grund einer fortschreitenden Belastung des Einkommens bei gleichzeitiger Herabsetzung der mittelbaren Besteuerung überhaupt und Abschaffung der mittelbaren Besteuerung der notwendigsten Bedarfsartikel.

* * *

Der Kongreß hat die weitere Bearbeitung des wirtschaftlichen Programms dem Bureau aufgetragen, das der nächsten Tagung seine Vorschläge machen soll.

Der „B. T. M.“ zufolge, wird der nächste Kongreß im November stattfinden, sobald die Kandidaten für die Reichsduma aufgestellt sind. Zur Teilnahme an dieser Tagung sollen auch Vertreter der Bauern eingeladen werden.

Die Septembertagung ist am 15. d. Mts. mit den üblichen Dankfagungen an die Vorsitzenden und das Bureau geschlossen worden.

K o r r e s p o n d e n z.

Soloturn, den 6. September 1905. Ich habe jetzt über mehr Erfreulicheres bezüglich unserer Schule zu berichten, denn die Meinung aller hat sich zum Besten der Schule umgewandelt. — Man hat angefangen, dem Bitten und Lamentieren des Landamts, des örtlichen Geistlichen und des Dorfamts in vielem Gehör zu schenken, indem man mit der Einrichtung des 2. Schullokals für den 2. Lehrer, den das Landamt auf eigene Rechnung anzustellen versprach, begonnen hat; insofgedessen wird der 2. Lehrer in Kürze auch schon erwartet. Der Beschluß lautet unter anderem dahin, daß man doch als zweiten Lehrer einen Deutschen und zwar einen Katholiken anstellen möge. Ich denke aber, daß es an deutschen Lehrern, die den Lehrerdienst für ein so kärgliches Gehalt (300 Rubel jährlich) hier annehmen würden, mangeln wird; doch steht zu erwarten, daß das Landamt ferner den Lehrern bessere Lagen zahlen wird.

Den 20. August, Sonntag, hielt unser Pfarrer abermals eine Ansprache an die Gemeinde über die Schule, indem er wiederum darauf hinwies, daß es unumgänglich nötig sei, sich der Schule mehr anzunehmen, derselben mehr Aufmerksamkeit zu schenken, weil ja doch darin unsere Kinder unterrichtet und erzogen werden sollen. Besonders betonte er, daß Platz in unserem Schulhause auch noch für das 2. Unterrichtslokal der Landamtschule genug vorhanden sei, nur möge man das Lokal einrichten und es am Remontieren nicht fehlen lassen. Und, Gott sei Dank, es hat geholfen! Die Gemeinde ist zur Einsicht gekommen und hat die Schule zweckentsprechend eingerichtet. Deshalb hoffen wir auch, daß unsere Kinder im kommenden Winter bessere Fortschritte machen und die Eltern auch fernerhin sich williger für die Schule zeigen werden.

Ich meine, die Gemeinde hätte ganz recht, wenn sie einen deutschen Lehrer verlangt: sie will, daß die Kinder vor allem erst mal Deutsch lernen. Ist eine gute Grundlage in der Muttersprache gelegt, dann werden die Kinder die russische umso schneller erlernen.

Ich sagte schon früher: Das Land ist kein Gummi, welches man nach Wunsch breiter und länger ziehen kann; deshalb ist es Pflicht eines jeden Bauern, für die heranwachsende Generation andere Wege zu bahnen, um fürs zukünftige Leben sorgen zu können.

Nehmen wir die hohen Preise für das Land in Betracht, so muß es jedem verständlich werden, daß man künftighin keinen entsprechenden Verdienst mehr zu hoffen hat, geschweige sich noch Vorrat für die trüben Tage, für die Mißernte zu sammeln. Bei der leicht eintretenden Mißernte werden jedesmal viele Bauern um vieles zurückgeschmissen, um nie wieder vorwärts zu kommen; denn fruchtbare Jahre sind bei uns eine Seltenheit.

Niemand dürfte es deshalb gleichgültig sein, ob sein Kind etwas oder gar nichts lerne. Alle bei dem schon zu schmal gewor-

denen Bissen Land noch länger zu verbleiben, wäre ebenso zwecklos, als wollte ich Wasser tragen mit einem Korb oder Sieb.

Ich will ja nicht sagen, daß das Land schon zu wenig geworden ist, nein! sondern die Preise dafür sind allenthalben schon allzuhoch geworden, und einen Nebenerwerb haben wir nicht. Die Menschen werden von Jahr zu Jahr mehr, das Land aber bleibt dasselbe, daher auch die immer mehr steigenden Landpreise; denn jeder will nur durch Ausfaat Verdienst und Rettung suchen, weil er außer der Bauerei nichts gelernt hat, um sich zu ernähren.

In unsern Nachbarsstaaten trägt es verhältnismäßig bedeutend weniger Land auf den Kopf, und trotzdem macht sich dort der Landmangel bei weitem nicht so fühlbar. Das kommt aber daher, weil erstens dort der Ackerbau viel besser, rationeller gestellt ist und zweitens auf dem Land nicht mehr Volk sitzt, als sich durch den Ackerbau wohl ernähren kann; der Überfluß arbeitet entweder in Fabriken oder treibt Handel und dgl. Bei uns sind von 90 Mill. nur 2—3 Mill. in Fabriken beschäftigt, und nur 7 Mill. treiben verschiedene Gewerbe, — die übrige ganze Masse aber sitzt auf dem Lande und lebt einzig von den Einkünften desselben. Es wäre daher notwendig, das Fabrikwesen, das Gewerbe bei uns zu heben, wo alsdann auch die verschiedenen Fragen über unregelmäßiges Landverteilen von selbst sich einstellen würden. Hierzu haben wir aber immer wieder Bildung notwendig. Wir müssen also mit der Verbesserung der Schule beginnen; denn sie legt das Fundament, auf welchem wir weiter bauen können. —

Den 23. August hatten wir das Glück, den Gouverneur von Samara, Herrn Sajatko, hieselbst zu empfangen. Er kam aus Katharinenstadt und durchreiste von dort alle nördlich gelegenen deutschen Dörfer. Zu uns kam er aus Paninskoje. Bei der Kirche angekommen, stieg er vom Wagen und ging dem Eingang der Kirche zu. Hier empfing ihn unser H. Pfarrer H. Eberhardt und begleitete ihn in die Kirche. Darauf begab man sich ins Pastorat, woselbst der Herr Gouverneur nur 15 Minuten verweilte. Nachdem ihm durch unsern H. Pfarrer die Lage der Schule in Kürze erklärt war, fuhr er nach Zürich, der Nachbarskolonie von hier. Wie ich hörte, ist der Herr Gouverneur mit unseren Schulen nicht so ganz zufrieden, als mit denselben im Kreise Nowouzensk, wahrscheinlich deshalb, weil dort das Landamt für die Schule bedachtet ist, als unser Nikolajewsches. Besonders bevorzugte er die Schule in Seelmann. —

Auch habe ich über eine Unterschlagung, die in der Postabteilung zu Paninskoje verübt wurde, Mitteilung zu machen. Der dortige Postchef G. L. Schmakof, der ein großer Liebhaber von Tanzabenden war, vergriff sich an fremdem Gelde. Bei der angestellten, unverhofften Untersuchung fehlten ihm 1200 Rbl. Kronsgeld in der Kasse, welches er alles samt seinem Gehalt vergeudet und verprast haben soll. Schade nur, daß die schönen Tanzabende für Paninskoje aufgehört haben; denn sobald wird es wohl keine mehr geben! Man hat Schmakow den Dienst gekündigt und ihn unter Gericht gegeben, nachdem man sein Hausinventar nach Abschätzung in Verwahrhaft gebracht hatte.

Andreas Wahl.

Aus Welt und Kirche.

Saratow. Die Folgen der Mißernte machen sich schon jetzt fühlbar. Die Straßen der Stadt sind stellenweise schier belagert mit Bettlern. Dazu kamen dieser Tage noch zirka 1000 Arme aus Baku angereist, wodurch die Bettelei hier sich vollends einnistet wird, wenn die Stadtverwaltung nicht Rat schaffen und den Notleidenden auf irgendeine Weise zu Hilfe kommen wird.

Witte in den Grafenstand erhoben.

Laut Allerhöchstem Erlaß an den Dirigierenden Senat vom 18. d. M. ist Staatssekretär Witte in den Grafenstand erhoben. Der Allerhöchste Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Unseren Staatssekretär, Vorsitzenden des Ministerkomitees, Wirklichen Geheimrat Sergei Witte erheben Wir in Würdigung seiner Verdienste um Thron und Vaterland und für ausgezeichnete Ausführung des von Uns ihm auferlegten Auftrages von erstklassiger staatlicher Wichtigkeit, sowie als Erweis Unseres besonderen Wohlwollens zur Würde eines Grafen des Russischen Reiches.

Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, die diesbezüglichen betreffenden Anordnungen zu treffen.

Von der Sonntagschule in Pokrowsk.

In die Sonntagschule zu Pokrowsk, Gouv. Samara, drang dieser Tage während des Gebetes vor Beginn der Beschäftigung ein Haufen junger Leute, zirka 100 an der Zahl, ein und begann revolutionäre Lieder zu singen. Der Gottesdienst wurde unterbrochen. Die Polizei verlangte Kosaken, worauf diese den Haufen auseinander jagten. Einige Räufel führer wurden verhaftet.

Die Wahl der Vertreter in die Reichsduma

müßte, wie „Russk. W.“ der „M. D. Z.“ zufolge nachweisen, spätestens am 14. Dezember stattfinden, damit zum 1. Januar die durch den Senat erfolgende Bekanntmachung der Liste der Vertreter stattfinde. Als äußerster Termin für den Zusammentritt der Reichsduma ist durch den Allerhöchsten Erlaß vom 6. August der 15. Januar 1906 bestimmt. Erfolgt die Bekanntmachung der Liste später, so können die Vertreter so entlegener Städte wie z. B. Irkutsk nicht zur Eröffnung eintreffen. Aus dem für die Wahl der Vertreter angeetzten Termin des 14. Dezember ergibt sich, daß die Wahlen der Wahlmänner nicht später als am 15. November stattfinden müßten, damit die Gouvernements- und Kreis-Wahlkommissionen Zeit haben, das Wahlergebnis und etwaige Klagen zu prüfen und die Liste der Wahlmänner aufzustellen, die spätestens am 1. Dezember in den Gouvernementszeitungen amtlich bekannt gegeben werden können. Sind diese unter Erwägung des Instanzenweges für die Wahlsachen angeetzten Termine zuverlässig, so ist eine weitere Folge, daß die jetzt von den Stadt- und Landschaftsbehörden vorbereiteten Wählerlisten zum 1. Oktober bekannt gemacht werden, da das Gesetz bestimmt, daß dies sechs Wochen vor Beginn der Wahlen zu geschehen hat. Daraus ergibt sich folgende Terminreihe: 1. Oktober, Bekanntgabe der Wählerlisten für die Wahl der Wahlmänner; 15. November, Wahlmännerwahl; 1. Dezember, Bekanntmachung der Wahlmännerliste; 15. Dezember, Wahl der Reichsdumavertreter; 25. Dezember, Vorstellung des Wahlergebnisses an den Senat; 1. Januar 1906, Bekanntmachung der Liste der Vertreter.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß die Stadt- und Landschaftsbehörden die größte Eile zu entfalten haben, damit die Wahlen keine Verzögerung erfahren und der durch das Gesetz vorgesehene späteste Termin des Zusammentritts der Reichsduma nicht überschritten wird. Die von den „Russk. W.“ gegebene Berechnung der für den Instanzenweg erforderlichen Zwischenräume ist knapp bemessen und jetzt überall energische Arbeit der Beamten voraus. Jede Verzögerung wird den spätestens für den 15. Januar angeetzten Beginn der Reichsduma verzögern.

Barbara.

Von Franz von Seeburg.

(Schluß.)

Rasch hatte sie sich erhoben und eilte den finstern Waldweg hinab dem Tale zu. Schon sah sie im Mondlichte den kleinen See zu sich herüberglimmern, nur wenige Schritte mehr, und sie hatte die Landstraße erreicht, als ihr ein Mann mit einer Krage auf dem Rücken in den Weg trat.

„Gute Nacht!“ grüßte er mit rauher Stimme. „Kommst vom Abendmahl herunter?“

„Ja!“ antwortete Barbara schein und wollte weiter gehen; aber der andere vertrat ihr den engen Weg.

„Ist der Einsiedler noch munter?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht ist er schon schlafen gegangen.“

„Na, dem Tirolerjepp öffnet er seine Klause doch!“

Das Mädchen hatte einen Schrei ausgestoßen und war an eine Fichte zurückgesunken. Der Mond schien ihr durch das Geäst voll und klar auf das bleiche Angesicht.

„Was ist Dir denn?“ lachte der Tiroler.

„Bist Du es wirklich?“ fragte Barbara in sich zusammenschauernd.

„Freilich! Aber warum fürchtest Du Dich vor mir? Hab' noch keinem Menschen etwas zu leid getan.“

„Gelt, Sepp, Du kennst mich nicht? Aber wenn dein Herz noch eine gute Faser hat, dann höre mich geduldig an und hab' Erbarmen! Du kennst den Nagelschmied Florian?“

„Ja! Was soll's mit der Frage?“

„Ich bin seine Schwester, die Barbara.“

Einen Augenblick schwieg der Wilddieb; er war befangen, erschrocken, mehr als wenn er einem Jäger gegenübergestanden wäre. Florian hatte ihm auf ihren gemeinschaftlichen Streifzügen viel von seiner Schwester erzählt, und wie sie so gut und sanft sei und wie er ein wahres Heimweh nach ihr habe; aber er habe alles verloren, auch sie. Und nun solle es mit ihm zu Grabe gehen, je eher je lieber. Dann, wenn Florian von ihr geredet, ward er immer für einen ganzen Tag und noch länger traurig und verschlossen, seine Hand zitterte und seine Büchse traf nicht ihr Ziel. Und wenn dann Florian wieder zu reden begann, so war sein Wort zornig und giftig, und er schmähte und schimpfte über alles und verwünschte alles, sich und die ganze Welt; nur nicht seine Schwester. Beim Gedanken an sie finde seine Seele allein noch einen Augenblick Ruhe, denn sie sei gut und mild und fromm wie eine Taube. Sepp hatte solchen Herzensergießungen seines Freundes immer mit unzufriedener Miene zugehört, konnte aber dabei den Wunsch nicht unterdrücken, das Mädchen einmal zu sehen. Denn selbst der schlechteste Mensch sehnt sich, wie die ganze Menschheit nach dem Paradiese, nach dem Schauen eines guten Menschen zurück.

„Also Du bist die Barbara!“ brach der Tiroler endlich sein Schweigen. „Was willst Du von mir?“

„Sepp!“ rief das Mädchen, seine letzte Kraft aufbietend,

„Sepp, gib mir meinen armen Bruder wieder frei!“

„Weibergeschwätz!“ grollte er zornig entgegen. „Ist Dein Bruder ein Kind oder ein Hund, oder ist er ein Mann, der tut, was er gern tun mag? Du meinst, ich verführe Deinen Bruder? Nein, so reden wir nicht miteinander! Weißt Du, daß der Florian mich aufgesucht hat, lange ehe ich zu ihm in seine verlassene Hütte kam! Ja, Du meinst vielleicht, mir läge etwas daran, ob Dein Bruder mit mir wildern und schwärzen geht, oder nicht! Der Tagdieb kann meinethwegen betteln gehen, ich halte ihn nicht auf. Der Tirolersepp ist am liebsten allein; und das, Mädchel, magst Du Dir merken, froh bin ich um Deinen Bruder nicht einen Augenblick gewesen. Hätte ich wie er ein Haus gehabt, so hätte ich es nicht verliedert wie er!“

Er sprach die letzten Worte mit scharfer, harter Betonung, dann schritt er den dunkeln Bergpfad gegen das „Abendmahl“ hinan.

Gebrochenen Herzens wankte das arme Mädchen dem Schlosse zu. Ihre Seele blutete; denn daß selbst der Verführer an dem Verführten keinen guten Faden mehr ließ, daß selbst ein Tirolersepp den Florian verachtete: das tat ihr so wehe, daß sie laut aufweinend neben der Straße in dem grasigen Graben zusammenbrach.

Längst war es stille, friedliche Nacht geworden, als Barbara sich erhob und hängenden Hauptes heimwärts eilte nach dem Schlosse, das in vollem Mondglanze über dem schwarzgrünen Bergkegel emporragte. In allen Häusern, an denen sie vorüberkam, waren längst die Lichter erloschen, und Friede lag über den Hütten und über jenen, die darin schliefen. Nur sie, die arme, unschuldige Taube, irrte zerrissenen Herzens durch die lautlose Nacht, weinend und klagend, zagend und fast verzagend; und als sie nach einem Gebete in ihrem Herzen suchte, fand sie keines, so sehr hatte der Schmerz ihre Seele zur unfruchtbaren Wüste verbrannt.

Das war in derselben Nacht, daß ein einsamer Wanderer die Straße gegen Bernau schritt. Er trägt einen Stutzen auf dem Rücken, der Schlapphut mit der langen, spizen Hahnenfeder ist schief auf das Haupt gedrückt, und wirr und ungeordnet drängen sich die dunkeln Haare unter demselben hervor. Die Gestalt ist nervig, gerade aufgerichtet, jeder Schritt zeugt von der Kraft des Mannes. Nun bescheint der Mond, die geheimnisreiche Leuchte der Nacht, sein Antlitz; Schmerz, Groll, innerer Hader liegen in den faltigen Zügen, die halbgeschlossenen Augen haften am Boden. Ein Bild-

stöcklein steht seitwärts am Wege; mechanisch zieht Florian den Hut vom Haupte und bleibt unwillkürlich vor demselben stehen — er hatte ja den armen Menschen gekannt, der vor etlichen Jahren an dieser Stelle verunglückt war — seine Seele wird weich, und ein wehmütiges Denken läßt sich wie Tau auf ihn nieder. Es ist ihm, als sollte er beten, beten für den armen Kameraden, der hier meuchlings getötet worden war; aber er kann nicht beten, denn ein Bild steht vor seinem Geistesgange, das seine Sinne bannet. Ihm ist's, als kehrete er heim, heim nach langer Trennung in sein verlassenes Haus, um dort das verlorene Glück wieder neu aufzubauen, verlobt mit seinem Weibe, glücklich mit seinem Kinde — da knallt es, durchs Herz getroffen bricht er im Grase zusammen. — Entsetzt über diesen Traum bei wachen Sinnen, fährt er in sich zusammen, und als seine Rechte nach der Stirne fährt, als wollte sie dort das wüste Bild auslöschen, ist sie mit kaltem Schweize bedeckt. Seine Knie wanken, er setzt sich ins Gras und lehnt sein Haupt an das Marterstöckchen.

Erst weint er, dann schläft und träumt er. Die milde Frühlingnacht fächelt mit lindem Atem Kühlung um seine glühenden Wangen. Er muß im Schlummer das schauen, was er schon lange nicht mehr gesehen hatte, Friede und Freude; denn sein Antlitz lächelt, und zwischen den geschlossenen Wimpern perlte eine Träne hervor, der nicht der Schmerz zu Gevatter gestanden ist.

Morgen wird's; der Frühling muß sich den Schlaf gar früh aus den unzähligen grünen Augen im Walde und an den Büschen reiben, denn es gibt für ihn den Tag über viel zu weben und zu schaffen, und der bleiche Lichtstrahl drüben im Osten mahnt ihn an seine Pflicht. Über dem Marterstöcklein steht ein Baum, und in seinen Zweigen schläft ein Vöglein. Das schüttelt sich den Schlummer aus dem gepreizten Gefieder, streckt dann die kleinen Flügel und die feinen Beinchen und fliegt auf das Bildstöckchen nieder, um da sein Morgenlied zu singen.

Florian fährt aus dem Schlafe auf; mit dem entschwindenen Traume ist auch sein Glück gestorben.

Er ist wieder derselbe, wie ehemals — finster brütend und in sich verschlossen. So geht er seine Straße gegen Bernau hinaus und hat nicht Sinn und Auge für die junge Natur, welcher der feurige Morgen den Schlaf aus den Augen und von der tauigen Stirne küßt. Nur dort auf jener Anhöhe, nahe dem Dorfe, wo der Wald sich lichtet und in dichtem Gestrüppe endet, und der Blick über die lichtflimmernden Wellen des Schiensees gleitet; dort starrete auch sein Auge staunend auf die Schöpfung, die einem Kinde gleich, das den Windeln entwunden der Mutter entgegenjubelt.

Schnelleren Schrittes eilte er bergab dem Dorfe zu. Dort in jenem Hause, zwischen Obstbäumen versteckt, neben dem Bache, worin Forellen jagen und Krebse träge schwimmen, wohnt sein Weib und lebt — sein Kind!

Dorthin lenkt er seinen Weg. Sein Herz pocht und hämmert, ein Pulsschlag ist voll bitterem Zornes, der andere voll süßer Liebe: Florian denkt an Weib und Kind!

Und nun steht er an der Schwelle seines Hauses und seinem Weibe gegenüber.

„Was willst Du da?“ kommt es ihm kalt entgegen.

„Mein Kind will ich sehen!“

„Also bist Du meinethwegen nicht hierher gekommen?“

„Nein!“

„Dann sollst Du auch das Kind nicht sehen!“

„Weib!“ rief Florian, und sein Auge brannte, „hindere mich nicht daran, ich warne Dich! Denn wenn der Zorn in meinen Adern glüht, dann entfällt mir die Wage, auf der ich Recht und Unrecht prüfen kann, und ich beuge mich mit wilder Lust dem Grimme, der nur Vernichtung und nicht Veröhnung kennt. Wo ist mein Kind?“

Marie deutete nach der Kammertüre.

Sachte trat Florian ein, und als er den rotwangigen Jungen in seinen Kissen schlummernd liegen sah, der Mund wie lächelnd geöffnet und die dicken Ärmchen ausgestreckt, als wollten sie alle Welt umarmen: da kniete er sich an dem Bettchen nieder und faltete die Hände und schaute unverwandt in seines lieben, lieben Buben Gesichtchen.

„So wie Du, schläft der Friede! Nicht Sünde und Schuld

drückt Dich, und Deine Seele ist nicht zerrissen. Du bist Gottes Ebenbild und ein Spiegel, den seine Erbarmung sich zum Widerscheine erwählt hat. Ein kleiner Engel im Fleische wachtest Du dem sündigen Leben entgegen — und hörst auf, ein Engel zu sein. Auch ich war ein Kind wie Du — und rein und glücklich wie Du! Das ist längst vorbei — kaum daß meine müde Erinnerung so weit zurückreicht. Ich möchte beten, daß Dich meine Liebe vor dem Glende bewahrt, das mich erstickt. Aber ich kann ja nimmer beten! ich habe den letzten und besten Reichtum verloren. Habe ich doch einen Augenblick geträumt gehabt, ich könnte Dich, meinen Goldjungen, groß ziehen und zu einem glücklichen und braven Menschen machen, viel glücklicher und besser, als ich bin; es wird nicht so sein sollen. Warum zerbricht gerade mir alles Glück und jede Hoffnung wie erbärmliches Glas unter den Händen, warum gerade mir, dem armen Teufel, der ein solches Heimweh nach stillem Glücke hat! Weiß schon, daß ich's so verdient habe; und sagte ich es mir selbst nicht, so schreien es mir die andern in die Ohren. Ich habe vieles im Zorne zerschlagen, was ich nun schwer entbehre; aber hätte ich ein besseres Weib gehabt, wäre ich auch ein besserer Mensch geworden.“ Hier blieb sein Denken stille stehen; mit jedem Augenblick verfinsterte sich seine Seele und sein Blick mehr und mehr.

Da ward die Türe rauh aufgestoßen, Marie erschien mit trotziger Miene unter derselben, trat an die Wiege, nahm den Jungen heraus, daß er erschrocken weinte, und wollte wieder aus der Stube. Florian vertrat ihr den Weg. Seine Stirnader schwellt, seine Augen flammten.

„Marie, da hast Du meine Hand! Ich verspreche es Dir, ich will wieder ein braver Mensch werden, wenn Du mit dem Kinde da in meine Hütte zurückkehrst. Tag und Nacht will ich arbeiten, hungern will ich, um meinem Buben Brod zu schaffen, aber Ruh' und Friede muß ich dabei wieder gewinnen, sonst gehe ich zu Grunde.“

Sein Weib blickte ihm kalt und finster ins Gesicht.

„Flori,“ entgegnete sie, die Rechte abwehrend ausgestreckt, „mit uns zweien ist's aus und Amen. Du bist ein verkommener Mensch, ein Schwärzer, ein Wilddieb, und was noch schlechter ist, ein Tagedieb. Ich glaube Deinen schönen Worten nimmer und,“ fuhr sie erregt fort, „ich mag Dich nimmer. Geh Du hin, wohin Dich Dein Fuß trägt und Dein Schicksal, wir zwei bleiben geschiedene Leute!“

Florian zuckte wie ein zum Tode Verurteilter schmerzlich zusammen. Schon hatte er die nervigen Fäuste geballt, seine Brust hob und senkte sich in fliegendem Atem, doch er ermaante sich.

„Ich gehe! Marie, gib mir noch einmal mein Kind und laß es mich küssen! — Und nun —“ Er stürzte aus der Stube und aus dem Hause. Sein letzter Engel war von ihm gewichen.

— Das war etliche Wochen später, als in der Huben bei Sachrang in einer Hütte, die längst der Wildbach weggeschwemmt hat, als er das enge Tal überflutete, zwei Männer an einem schlechtgefügteten Tische zusammensaßen.

Draußen war es finstere, stürmische Wetternacht. Die Wolken hingen tief über die schlafenden Berge herab, und der Wind heulte und peitschte den Wasserfall aus seiner Bahn, so daß sein zerstäubtes Raß fast in der Luft versflog. Tief schwarz war der Wald und das Tal. Es war unheimlich, im nächtigen, undurchdringlichen Dunkel nur zuweilen das Aufleuchten des Blitzes zu sehen und das Rauschen des Bergbaches und das Grollen des erwachenden Donners zu hören.

Drinne in der lichtlosen Stube saßen die zwei Männer flüsternd und dann wieder schweigend; spielte Blitzlicht durchs Tal, so sah man die blanken Läufe der Gewehre flüchtig erglänzen und die eisenharten Mienen der trotzigten Gesellen.

„Flori!“

„Was soll's?“

„Meinst Du, es ist noch nicht Mitternacht?“

„Nein! Hab' dafür gesorgt, daß, wenn die Uhr die zwölfte Nachthunde zeigt, der Hirtenbube, der drüben auf der andern Bergseite die Sachrang schlagen hört, uns ein Zeichen gibt.“

„Und welches?“

„Den Ruckuckruf.“

„Gut! Flori. Mir ist's, als ginge es heute schief!“

„Warum denn?“

„Ich weiß es selbst nicht. Hast Du mich, den Tiroler Sepp, einmal furchtsam gesehen? Gewiß nicht! Aber heute bin ich's. Vielleicht habe ich nicht Schnaps genug getrunken.“

„Da hast Du!“

„Du, Flori, wenn uns der heutige Fang gelingt, dann sind wir geborgene Leute. Ein Fäßlein Silbergulden bringt der Knecht des Schloßherrn heute aus Fanzbruck gegen Hohenaschau, er wird wohl auf seinem Fuhrwerk ein wenig schlafen, so daß wir weniger Mühe haben.“

„Ruckuck — Ruckuck! rief es durch die Nacht. Die zwei fuhren empor, griffen fester an ihre Stützen und schlichen nach der Türe.“

„Jetzt fährt der Schloßknecht von Sachrang weg, Mut Flori! Morgen sind wir reiche Leute!“

Er öffnete die Türe der Hütte und wollte aus derselben treten, aber vier kräftige Arme faßten ihn und warfen ihn zu Boden.

„Flori, rette Dich!“ schrie der Tiroler Sepp, in seiner wilden Wut und Verzweiflung jede Vorsicht vergessend.

„So, der Florian ist auch dabei!“ entgegnete draußen eine wohlklingende Stimme, nicht rauh und höhrend, sondern fast wehmütig.

Florian war auf den Warnungsruf seines gefangenen Freundes sofort in die finstere Hütte zurückgeeilt und durch die offen gehaltene Hintertüre ins Freie entflohen.

Neben der Hütte steigt der bewaldete Berg empor. Dort, hinter Tannen versteckt, lauerte Florian mit glühendem Auge ins Tal hinab. Wohl hörte er schimpfende Stimmen, aber er konnte aus dem nächtigen Dunkel keine bestimmte Gestalt herausfinden, so sehr er auch sein adlerscharfes Auge anstrengte.

Da fuhr wieder ein langer, fahler Blitz über die Talsohle. Dort auf der schmalen Straße ziehen drei Männer, dem in der Mitte sind die Hände auf den Rücken gebunden, jedoch sein Kopf und sein Sinn sind nicht gebeugt. Zornig und wieder verächtlich schaut er auf die Jäger zu seinen beiden Seiten; dann rüttelt und zert er an den Bänden, mit denen seine Hände gefesselt sind. Ist's aber finster, dann beißt er mit scharfen Zähnen an den Stricken und fühlt, wie sie allmählich dünner und lockerer werden. Schon könnte er sie zerreißen, aber noch ist es nicht Zeit dazu. Geduldig geht er zwischen den beiden Wächtern dahin, als ergäbe er sich reumütig in sein Schicksal.

Hart neben der Straße aber schlich im Moose oder im nassen Graße hinter ihnen eine kakenartig gebückte Gestalt; es war Florian.

Schon waren sie nahe dem Schlosse Hohenaschau, dort wo die Brien in tiefaufgewühltem Bette den Forellen ein kühles Heim schenkt und über Felsen wegpült und lustig schäumt und scherzt, just an der Wiese vorbei, auf welcher einst Barbara die Leinwand gebleicht und Hubert von seiner Liebe geplaudert hatte.

„Gute Nacht!“ tönte es den Wanderern mit fremder Stimme entgegen. Sie sahen sich erstaunt um, konnten aber nirgends einen Menschen erschauen. Da — sie schritten eben über die Brücke — lachte einer hellauf, aber es klang wie aus der Tiefe der Wasser herauf, und wieder rief er, aber wieder mit veränderter Stimme: „Gute Nacht!“ Unwillkürlich griffen die beiden Jäger nach ihrem Gefangenen, jedoch sie griffen sich nur selbst an den Leib und in die Haare.

„Alle Wetter, der Tiroler ist wie in den Boden versunken!“ schimpfte Hubert, „der Kerl muß hegen und zaubern können.“

Sepp hatte auf den rechten Zeitpunkt gewartet. Beim Betreten der Brücke hatte er seine Bande gesprengt, sich geduckt, und als seine Begleiter ahnungslos vorwärts schritten, sich geräuschlos über das Geländer der Brücke geschwungen und war dann wie ein Eichhörnchen an den Stämmen des Foches zur Bachsohle hinuntergeklettert.

Florian ahnte nicht, was geschehen war. Er hatte die Stimme gehört, die „gute Nacht“ rief, er hatte gemeint, darin Sepp zu erkennen, und doch mußte er es nicht gewiß. Sollte sein Kamerad, dieser rätselhafte Mensch, den Jägern entkommen sein? Dieser Gedanke war zu lockend und verlockend — Florian mußte Gewißheit haben. Er schlich sich den beiden Männern näher und immer näher, schon konnte er ihr zorniges Atmen hören, als er über ein Felsstück, das aus dem Graße ein wenig empvragte, niederstürzte. Noch

ehe er sich erheben konnte, bligte es einen Augenblick auf, und — in die Brust getroffen, sank er auf den harten Stein wieder nieder.

Die beiden Jäger jubelten.

„Also haben wir ihn doch in unserer Gewalt!“ riefen sie und beugten sich über den am Boden Liegenden, der schmerzlich stöhnte und röchelte.

„Sepp, wie ist Dir?“ fragte Hubert, indes sein Begleiter sich rasch wieder erhoben hatte, um von dem nächstgelegenen Hause her Hilfe für den Verwundeten zu holen.

Dieser antwortete nicht, sondern preßte die Rechte auf die brennende Wunde, aus der reichliches Blut hervorrieselte. Wäre es nicht so tiefinstere Nacht gewesen, so hätte man wohl sehen können, wie über Florians schmerzverzerrtes Gesicht langsam eine große Träne rollte. Dann schlossen sich die dunkeln Augen unter dem Schleier einer tiefen Ohnmacht. Von ferne her sah man Fackelschein und hörte man verworrene Männerstimmen. Als sie näher kamen, und der Lichtstrahl auf des Verwundeten Antlitz fiel, erbleichte Hubert und prallte entsetzt zurück.

„Florian!“ stöhnte er, mit der Rechten nach der eiskalten Stirne greifend.

Sein Herz, so tiefgekränkt es auch war, gedachte Barbaras und des bitteren Schmerzes, der ihrer harzte, und seine Kugel war es, die in Florians Brust steckte!

„Alle Wetter!“ polterte der andere Jäger, „haben wir doch den Tirolersepp gefangen und gebunden hierher geführt, und nun liegt an seiner Statt der Flori da! Hubert, das begreife ein anderer, ich kann es nicht!“

Hubert zuckte schmerzlich die Achseln, aber er antwortete nicht. Der Verwundete ward auf einige zusammengebundene Stangen gelegt, und nun bewegte sich der kleine Zug langsam den Schloßberg hinan; denn Hubert hatte befohlen, den Heimatlosen und einsam Stehenden dorthin zu bringen, weil er, dem Gerichte des Grafen verfallen, in dessen Gewahrsam gehöre, in Wahrheit aber, um den Verwundeten der Pflege seiner Schwester zu übergeben. Endlich brach der Morgen mit jungem, mildem Lichte über die Berge und weckte alles zu neuem Leben; nur dort in jener kleinen Kammer im Erdgeschosse des Schlosses starb ein Menschenleben langsam ab. Hubert hatte an der Stube der alten Getraut gepocht, ihr mit zitternden Lippen das Geschehene erzählt und sie gebeten, Barbara an des Bruders Schmerzenslager zu schicken. Dann eilte er nach dem Dorfe, um den Wundarzt zu holen. Die geschwätzige Alte berichtete dem todbleichen, zitternden Mädchen die traurige Märe, verschwieg aber schonend, wer den Bruder in die Brust geschossen.

„Ich hab's gehnt, daß es noch so kommen werde,“ stammelte Barbara. „S' ist immer noch Gottesgnade, daß der Flori nicht einsam und hilflos auf einer Bergspitze oder in einer Waldschlucht stirbt und verdirbt!“

Der Anblick ihres noch immer ohnmächtigen Bruders hatte sie so tief erschüttert, daß sie in krampfhaftes Weinen ausbrach; allein, so groß auch des Mädchens Schmerz war, die Liebe war noch stärker. Mit zitternder Hand suchte sie nach der Brustwunde, aus der noch immer Blutstropfen rieselten; ihr ganzer Körper erbebte, ihre Seele klagte und weinte: sie schaute dem nahenden Tode ins Auge.

Der Wundarzt trat ein, von Hubert gefolgt. Wohl wusch und verband er die Wunde, aber den Balsam der Hoffnung konnte er nicht in dieselbe legen. Barbara hatte sich Hubert genähert, um ihm zu danken, daß er ihrem Bruder so viele Teilnahme schenkte; ihr glühendes Gehirn hatte noch nicht Zeit gefunden, nach dem Warum alles dessen zu forschen, was ihr Herz so tief schmerzlich bewegte.

Hubert lehnte jeden Dank schein ab.

„Der Pfarrer muß jeden Augenblick kommen,“ sprach er mit niedergeschlagenem Blicke und verließ die Kammer.

Kurz ehe der greise Pfarrer kam, hatte Florian die Augen aufgeschlagen.

„Wo bin ich?“ — stammelte er. „Da, da brennt und frißt der Tod! — O mein armes Kind! — Barbara! — Gib mir Weihwasser, — und deine Hand! — Vergelt's Gott!“

Der Priester trat ein und waltete still seines heiligen Amtes. Er zog den Schmerz aus der Wunde, er legte Balsam und Friebsen in dieselbe, er heilte und versöhnte.

„Wo ist Hubert?“ fragte der Kranke, nachdem er lange Zeit stille dagelegen hatte.

„Ich will mit ihm allein sein!“

Sie schauten sich ins Angesicht.

„Hubert, hast Du mich — —“

„Ja, Flori, ich hab's getan. Ich meinte es sei der Tirolersepp, und als ich Dich auf dem Boden liegen sah, da erstarbte meine Seele vor Schrecken und Angst.“

„Warum?“

Hubert schüttelte heftig das Haupt. „Ich kann Dir's nicht sagen. Aber mir war es, als sei der Schuß mir durch mein eigenes Leben gegangen. Florian, verzeih' mir!“

„Hast nur Deine Dienstpflicht getan, — da hast Du meine Hand! Aber eines mußt Du mir doch eingestehen, weil ich es weder fassen noch begreifen kann. Sag' mir, Hubert, warum hast Du Mitleid mit mir? Das ist doch sonst nicht Jägerart!“

„Gut, Flori! Sollst auch das erfahren. Es hat eine Zeit gegeben, wo ich gemeint habe, ich müßte Deine Schwester zum Weibe bekommen, und ich war in diesem Gedanken glücklich wie nie in meinem Leben. Aber die Barbara hat mein Glück zerrissen und die Blume, die ich ihr gegeben, weggeworfen. Von dort an bin ich unglücklich geworden, ganz still im Herzen drinnen, wo es niemand sehen kann, und habe mit keinem Menschen von meinem Leide gesprochen. Du bist der erste und sollst auch der letzte sein, der mir ins Herz schauen darf. Aber von dort an habe ich gemeint, ich müßte Dich gern haben, weil Du auch unglücklich bist. Und darum tut es mir so tief in der Seele weh, daß ich auf Dich geschossen habe. Als ich aber mit der Büchse nach dem fallenden Körper zielte — Gott weiß es, daß ich die Wahrheit rede — glaubte ich, auf den Tirolersepp zu schießen, und dem hätte ich die Kugel gegönnt, schon darum, weil er Dich ins Verderben geführt hat.“

Florian hatte schweigend zugehört. Sein Gesicht war ruhig und friedlich, wie seit Jahren nicht mehr, und hätte man ihn jetzt gefragt, ob ihn seine Wunde brenne, so hätte er sicher lächelnd nein gesagt. Er war glücklich, denn er hatte nach langem Hungern und Entbehren wieder ein Wort der Liebe in sich aufnehmen dürfen.

Ja! Es gingen gar viele Menschen nicht unter, wenn sie nur ein einziges Herz hätten, das sich zu ihrem Glende erbarmend niederneigt.

„Flori!“ brach Hubert das Schweigen. „Ich muß von Dir scheiden. Noch eine Frage. Hast Du keinen Wunsch mehr?“

Des Kranken Augen glühten, und seine Hände falteten sich bittend.

„Ja, Hubert, einen Wunsch habe ich noch auf dem Herzen, dann — dann bitte ich unseren Herrgott um den Tod. Geh hinaus nach Bernau zu meinem Weibe und sage ihr, daß ich ihr verzeihe! Hubert, mit diesem Worte wird viel Unrecht, das ich erduldet, von der Rechnungstafel der ewigen Vergeltung abgewischt. Dann — und seine bittenden Hände hoben sich höher — dann bringe mir meinen Buben, daß ich ihn noch einmal sehe — und segne!“

Hubert drückte heftig Florians Hände und enteilt der Stube.

Es waren unterdessen drei stille Stunden vergangen. Barbara wich nicht vom Schmerzenslager des Bruders und tat alles, was ihr die treue, besorgte Liebe eingab, um das Elend desselben zu mildern. Oft griff Florian nach seiner Schwester Hand und schaute ihr lange ins Auge, und wenn sie ihn dann fragte, wie es ihm gehe, lächelte er und flüsterte: „Gut, beinahe ganz gut!“

Ein Vogel hatte sich an das mit Weinlaub übersponnene Fenster von Florians Stube gesetzt, trippelte erst auf dem Gesims hin und her, spreitete das Gefieder, streckte das Hälschen und fing wunderbar zu trillern und zu singen an. Und was er sang, das klang so frommfroh und so klar und wieder geheimnisvoll, wie ein duftiges Märchen, aber nicht wie eines aus dem Walde, sondern wie eines aus dem Himmel. —

Florian lauschte mit Seligkeit den lieben Tönen — es ging nach langem, langem Winter in seiner Seele wieder der Frühling auf.

Da trat Hubert ein. Sein Antlitz glühte, seine Brust flog, sein Auge strahlte. Im rechten Arme hielt er den Jungen, den er, ohne ein Wort zu sprechen, neben Florian auf die Kissen legte.

Leise faltete dieser die Hände und betete; darauf segnete er sein Kind und küßte es mit stiller Innigkeit. Dann blieb sein Auge unverwandt auf dem Kleinen haften — und so starb er!

Unten in Niederaschau haben sie ihn begraben. An seinem Grabe wurde viel gebetet und nicht wenig gelästert; denn die bösen Zungen und die Teufel sterben nicht aus.

In der darauffolgenden Mitternacht schwang sich eine hagere Gestalt über die Friedhofmauer und kauerte lange am frischen Grabe. Gebetet hat der unheimliche Mensch nichts, aber er hat sich an dem Erdhügel, der einen Toten deckte, widerstandslos von seinem Gewissen foltern und zerreißen lassen.

An der Stelle, wo Florian vom tödlichen Bleie getroffen zusammenbrach, hatte Barbara ein Bildstöcklein aufrichten lassen. Dorthin ging sie alle Tage beten. Sie sprach fast nichts mehr, sie arbeitete, tat Gutes, wo sie konnte, weinte viel und betete.

So vergingen Jahre und Jahrzehnte. Das blühende Mädchen war zur alten Jungfrau geworden, Hubert zum Manne, dessen Haupthaar zu bleichen und dessen Lebensweg sich abwärts zu neigen begann.

Da trafen sie am Marterstöcklein einmal wieder zusammen. Stumm reichten sie sich die Hände.

„Barbara, wir sind beide alt geworden, und unsere Herzen auch. Sag' mir, hast Du mich nicht lieb gehabt?“

„Ja, ja, Hubert, lieb wie mein Leben! Durch alle Meere und über alle Berge wäre ich Dir nachgelaufen, um Dein zu sein. Ich hab's nicht getan, denn ich habe meine Liebe zum Opfer gebracht.“

„Für wen?“

Barbara deutete nach dem Bildstocke. —

— So war es. Siehe, links unten im Tale, noch fast im Schatten des Schloßberges steht ein Marterstöcklein. Es ist aus Eichenholz, vom Wetter angefressen, das eiserne Kreuz auf demselben vom Sturme verbogen und das Bild drinnen in der Höhlung verblichen und die Schrift darunter verwaschen und unleserlich. Junger Efeu rankt sich an dem alten Holze hinan, als wollte er es warm halten und vor dem Zusammenbrechen behüten.

Bete davor, daß Gott Dich vor Leidenschaft bewahre, und daß er die Liebe rings um Dich nicht sterben lasse, damit Du nicht arm werdest und Dein Herz elend und Dein Leben zerrissen. Amen.

Fruchtpreise.

| | Weizen | | Roggen |
|------------------------------|---------|-------|--------|
| | Tür. | Ruß. | |
| Saratow | 90—100 | 88—95 | 80—82 |
| Pokrowsk | 90—115 | 80—92 | — |
| Katharinenstadt | 100—108 | 90—92 | — |
| Kownoje | 100—117 | 90—96 | — |
| Nischnaja Bannowka | 96—105 | 90—95 | — |
| Rambischin | 98—107 | 90—95 | — |

Briefkasten.

An mehrere. Wir müssen wiederholen, daß der „Klemens“ nur gegen Boreinsendung des Betrages, 3 R. für das Inland und 3 R. 50 K. fürs Ausland, versandt werden kann. Für Südamerika kostet der „Klemens“ 5 Pesos. Der Betrag kann in amerikanischem Papiergeld eingefandt werden.

Vakant

ist in Wagnerfeld die Lehrerstelle. Gage 150 Rubel und 3 Desjatinen Land. Schulkinder bis 25. Anfragen zu richten:

Почт. отд. Остреймъ О.-В.-Д. священнику Мих. Фаутъ, с. Гринталь.

Modenjournal und E. A. Ehrlich

Stets in großer Auswahl Modenjournal in deutscher u. russischer Sprache wie allembgl. fertige Modenschnitte in natürlicher Größe.

Katalog auf Wunsch gratis.

Saratow, Deutsche Straße, № 29.

Allerlei.

Merkwürdige Reise. Besuch: „...Und wo ist jetzt Ihr Herr Sohn?“

Barvenii: „Wo werd er sein? E' Orientreis' macht er um die Welt!“

Kindlich. Mama (zur kleinen Anne, die erst seit kurzem französisch treibt): „Nun, weißt Du auch schon, was Dich und Esel heißt?“

Anne: „Nein, Mama! Bei den Schimpfwörtern sind wir noch nicht!“

Ein sonderbarer Pechvogel. Agent einer Unfallversicherung: „Wollen Sie sich nicht auch bei mir versichern, Herr Meier?“

Meier: „Gott behüt! Ich hab' kei' Glück!“



überaus wichtig
für die Herren Landwirte, welche in der Nähe keine erfahrenen Maschinenisten und mechanischen Werkstätten haben, sind die
neuen einfachen, dauerhaften Separatoren
(ohne alle Einsätze)
für hauswirtschaftlichen Betrieb.
Textex Patent
der Fabriken
Heinrich Lanz
Leistungsfähigkeit 7—9 Wedro Milch pro Stunde.
Preise 55 und 60 Rbl.
Wiederverkäufer, Rabatt.
Separatoren
für Großbetrieb
für große Leistungen.
Fabrik-Niederlage
Heinrich Lanz
in Rostow a/D.

Redakteur F. Kruschinsky.



Infolge der Konkurrenz!

Statt 6 Gegenstände jetzt 7.

Die geehrten Käufer, die für 7 Rbl. 75 Kop. 6 Gegenstände bestellen, erhalten jetzt als unentgeltliche Prämie noch extra eine

elektrische Taschenlaterne.

Fabrikslager von Uhren, Gold-, Silber- u. Brillant-Waren

J. Blechmann,

Odessa, Große Arnautskaja Str., Haus Weingurt.

Infolge großen Vorrats von Waren im Lager bestimme ich die äußersten Preise: nur für 7 R. 75 K. mit Übersendung verkaufe folgende 6 Gegenstände, welche im Einzelverkauf 12 R. 75 K. kosten: 1) Eine Herren-Taschenuhr aus schwarzem Stahl, mit 3 Dedel geschlossen, ohne Schlüssel aufziehbar, der oberste Dedel ist für das Gravieren des Monogramms vergoldet; der Mechanismus ist von der bekannten Fabrik „Universal-Match“ (für welche ich viele Dankschreiben erhalten habe) 7 R. 25 K. 2) Eine Kette aus amerikanischem Gold 1 R. 50 K. 3) Ein Pariser Kompass oder ein Binokle mit pikanten Ansichten 50 K. 4) Ein Mundstück aus Silber (84 Probe) mit Bernstein, kaukasische Arbeit 1 R. 5) Lebernes Portmonnaie von ausländ. Leder; das Schloß enthält einen Kautschuk-Stempel für den Namen des Bestellers 1 R. 50 K. 6) Gold. Ring (56 Probe) mit Steinchen 1 R. Summa 12 R. 75 K. für nur 7 R. 75 K. Eben solche Uhr aus amerikanischem Gold 1 R. teurer. Die Uhr ist bis auf die Minute reguliert. Bestellungen werden sofort ausgeführt, durch Nachnahme. Preiskourante versende gratis. Bitte um genaue Adresse.

Bei Versendung der Bestellung wird noch eine kostenfreie Prämie beigelegt.

Anmerkung: Nach dem asiatischen Rußland und Sibirien berechne 45 Kop. mehr für Übersendung. Bestellungen werden nur erledigt bei 1 Rbl. Vorauszahlung; letztere kann auch in Briefmarken eingefandt werden.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Успѣшно приготавливаю къ экзамену на званіе учителя по 50 руб. въ мѣсяцъ за ученіе, столъ и квартиру съ мойкой бѣлья. Тотъ, кто выдержитъ экзаменъ, долженъ уплатить мнѣ еще сто руб. какъ награду за тяжелые труды. Выдержали экзаменъ разновременно: Я. Гейсъ, К. Штейнъ, І. Ценглеръ, Э. Вюлеръ, К. Шильдкредтъ, К. Киндопфъ, Г. Ринкъ, П. Кенигъ, Ф. Бѣлый, М. Бехлеръ, Р. Штейнъ, А. Гельблингъ. 12-го Сентября с. г. выдержали экзаменъ: І. Гельмель, А. Раммъ, А. Шрейберъ и Г. Шеферъ; отъ всѣхъ имѣю благодарности за успѣшную и быструю подготовку. Адресъ: Г. Николаевъ (Херс. губ.) Потемкинская № 85, уголь Мѣщанской, И. П. Березовскому. Принимаю также дѣтей, начиная съ 8-ми лѣтняго возраста въ собственную гимназію.

Eine Dampfmühle zu verkaufen

wegen Familienverhältnisse. Betrieb 2 Motore zu 20 und 25 Pferdekraften. 2 Walzen und 3 Paar französische Steine. Bei der Mühle ein zweistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden. Mühle und Wohnhaus elektrisch beleuchtet. Die Mühle liegt 4 Werst von der Station Nachoi der Kasan-Ural Bahn an dem Flüsschen Nachoi. Verkaufsbedingungen allzeit zu erfragen bei der Mühle.

Adr.: ст. Нахой самарск. г. мельница Эрень.

Wer aus erster Hand Waren aus dem Auslande beziehen will oder ausländische Vertretungen sucht,

kaufe für 3 Rubel das soeben erschienene, diesjährige (1905er)

Universal-Adressbuch für Russ. Importeure

(9. Jahrgang).

Das 600 Seiten starke Buch enthält über 20 000 Adressen erstklassiger Fabriken und Firmen des Auslandes, den gegenwärtigen russ. Zolltarif bis Ende Dezember 1904 vervollständigt und den künftigen ab 1. März 1906 gültigen russ. Zolltarif. Man bestelle das Buch in Saratow bei den Buchhandlungen: Gesellschaft „Sojus“, F. Kimmel oder H. Schellhorn & Co. oder sende 3 Rubel durch Posttransfer an die Herausgeber

Albrecht Wieszeck & Co., Leipzig (Deutschland).

| | | |
|--|-------------|--|
| 3 Ärzte Prospecte frei. | Bilz | Anwend. d. physik.-dial. Heilweise (Naturheilt.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlenf. Bäder, Bäckung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. |
| Naturheilstalt I. Ranges Dresden Radebeul. Gute Heilerfolge. | | Behandlung von Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. Entfettungssturen. Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Rizza. Aller Komfort. Elektr. Licht. Zentralheiz. Auch f. Erholung sbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden u. ihr. viel. Kunstgenüssen olle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz Naturheilstalt. 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung. |

Eigene Fensterglas-Niederlage u. Magazin

der Fabrik von **W. A. Paschkows** Nachfolger n.

Zu Fabrikspreisen ist stets zu haben:

Einfach und doppelt böhmisches, sowie farbiges und gewöhnliches Glas und Diamanten zum Gläschnneiden.

Saratow, Zarizhner Straße, im Hause Lichtenwald.

Saratow,

Zarizhner Straße,

im Hause Lichten-

wald.

Saratow,

Zarizhner Straße,

im Hause Lichten-

wald.

Niederlage aller Mühlenmaschinen u. Mühlenbedarfsartikel

Alexander Andrejewitsch Borell

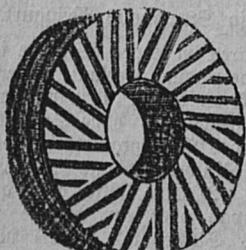
in Saratow, Ecke der großen Sergijew- u. Salzstr. im eigenen Hause, Sarpinka-Magazin unweit vom Abendmarkte.

Empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen

Französische Mühlsteine

der allerberühmtesten und bekanntesten Steingruben Dupety, Orsel & Cie. in La Ferté sous Jouarre in Frankreich.

Vollständige Niederlage und Verkauf von Walzenmühlen der besten und neuesten Systeme zur Herstellung des gewöhnlichen Bauernmehls. Getreidereinigungsmaschinen „Обойка“, Griesputzmaschinen, Radenauslefer „Кукольница“, Hirseschälmaschinen „Просушки“. — Für jede verkaufte Maschine wird volle Garantie geleistet. Auch führe ich aus erster Hand, direkt aus dem Auslande von den Fabriken, Leder-, Kamelhaar- und sonstige Riemen, Billen zum Behauen der Steine und echte Schweizer Seidenzylinder zu folgenden Preisen



| | | |
|----------------------------|--------|-----------|
| 23 Weich. Preis pr. Weich. | № 000. | 2 R. — R. |
| | „ 00. | „ — „ |
| | „ 1. | „ 10 „ |
| | „ 2. | „ 20 „ |
| | „ 3. | „ 30 „ |
| „ 4. | „ 40 „ | |
| „ 5. | „ 50 „ | |



| | | |
|----------------------------|--------|------------|
| 19 Weich. Preis pr. Weich. | № 000. | 1 R. 80 R. |
| | „ 00. | „ 80 „ |
| | „ 0. | „ 80 „ |
| | „ 1. | „ 90 „ |
| | „ 2. | „ 10 „ |
| „ 3. | „ 10 „ | |
| „ 4. | „ 20 „ | |
| „ 5. | „ 30 „ | |



| | | | | |
|----------------------|--------|------------|-----------|------------|
| Extra gut. 23 Weich. | № 6. | 2 R. 90 R. | 19 Weich. | 2 R. 65 R. |
| | „ 7. | „ — „ | | 2 „ 75 „ |
| | „ 8. | „ 10 „ | | 2 „ 85 „ |
| | „ 9. | „ 20 „ | | 3 „ — „ |
| | „ 10. | „ 40 „ | | 3 „ 15 „ |
| „ 11. | „ 60 „ | 3 „ 35 „ | | |
| „ 12. | „ 80 „ | 3 „ 55 „ | | |

Übersende per Post Lieferungen über 20 R. auf meine Rechnung, Postnachnahme, sowie Sendungen unter 20 R. auf Kosten der Käufer.

Adresse: Saratow, уголь большой Сергиевской и Соляной, овой домъ Александру Андреевичу Борель.

Bitte nicht zu verwechseln mit Erlanger, welcher im Hause des Mehlhändlers Borell handelt.

Telephon № 243.

Alexander Borell.

Auf Lager in großer Auswahl Feuerpistolen.

Bestes Magazin **F. Sorokin** in Saratow,

Theaterplatz, Haus der Russischen Handels-Industrie-Bank.

Reichste und mannigfaltigste Auswahl in fertigen Kleidern:

Herren-, Damen-, Kinder- und Uniformkleider für Schüler.

Annahme von Bestellungen auf Herren-, Damen- und Uniformkleider aller Ressorts aus gediegem Material der besten russischen und ausländischen Fabriken.

Eleganter Schnitt. * Vortreffliche Arbeit. * Volle Garantie.

Gesucht

wird ein deutscher, katholischer Lehrer mit Rechten oder aber mit Zeugnis über Beendigung einer mittleren Lehranstalt für die Land-antischule in Soloturn, Gouv. Samara. Offerten gefl. zu richten an folgende Adresse: ст. Панинское, Сам. губ. с. Золотурнь, свящ. Эбергардтъ.

Fensterglas-Niederlage und Magazin

J. J. Zell Saratow, 2. Stadtkorpus, Moskauer Str., zwischen der Nikolskaja und Alexandrowskaja.

Spezieller Handel mit böhmischen, halbweißem u. mattem Glas verschiedener Fabriken.

Ebenso ist stets zu haben: Farben-, Muster- u. Spiegelglas verschied. Fabriken, **Diamanten** zum Glasschneiden, **Spiegel** in verschiedenen Größen mit und ohne Rahmen, **Bilderrahmen** und **Bilder**.

Bestellungen auf allemöglichen Glasarbeiten werden entgegengenommen.

Klein- und Großhandel. * Preise ohne jede Konkurrenz.

Telegrammadresse: Saratow—Zell.

Telephon № 459.

August Inra, Riga

Contobücher u. Couvert-Fabrik,

Lithographie-Stein- u. Buchdruckerei

Erbittet rechtzeitige Bestellungen

pro 1906 auf

August Inra's Geschäftskalender.

August Inra's Abreißkalender.

August Inra's Tafelkalender.

August Inra's Notizbloc-Kalender.

En gros—en detail. * Preislisten gratis.

Rosenkränze, starkgefettet, in vorzüglicher Ausführung u. in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch lassen wir nach erfolgtem Kauf dieselben von den hochw. Kreuzherrenpatres (ohne Kosten für die Käufer) weihen. Rosenkranzpreisliste gratis u. franko.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rhld.) Nr. 41.

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Russisch für Deutsche

Original-Methode Toussaint-Langenscheidt, I. u. II. Kurs. komplett, in schön geprägter Mappe aus englisch. Leinwand nebst Futteral. Preis 12 R. ohne Überendung.

Dieses Werk ist das anerkannt beste zur gründlichen und selbständigen Erlernung der russischen Sprache für Deutsche und ist zu haben bei

H. Schellhorn u. Co., Saratow.



Beste Solingener Stahlwaren,

Rasiermesser mit Garantie, Tischmesser mit Gabeln, Scheeren allu Art, Taschenmesser, Jagdmesser und Dolche, Fleischhackmaschine für Haus und Wurstmachereien, beste englische Werkzeuge für Tischler, Schreiner, Schmiede, Schlosser und Schuster.

Billigste Fabrikpreise.

Stahlwarenmagazin

R. G. Trejbal

Saratow, Alexandrowskaja Straße, Haus Tillo.

Magazin Iwan Dawydow Niederlage

Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht.

Speziell

Farben, Lacke, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für Anstreicher. Preisstürante und Auskünfte unentgeltlich.

Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.

Leinwand, besonders dauerhaft, ohne Appretur (glanzlos) fertige Herren- und Damen-Wäsche (der bekanntesten Firmen; Kandyrin und Sawrilow

samtne Teppiche, Tischtücher u. a. Reisdecken, Bettlischer und Überzüge empfiehlt zu gewissenhaften und festen Preisen

das neueröffnete **T. A. Chudoschin u. Sohn.** Magazin

Moskauer Str., Haus der Gesellschaft des gegenseitigen Kredits, unter dem Moskauer Hotel.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

DR. HOMMEL'S HAEMATOGEN

bewirkt bei **KINDERN JEDEN ALTERS WIE ERWACHSENEN**

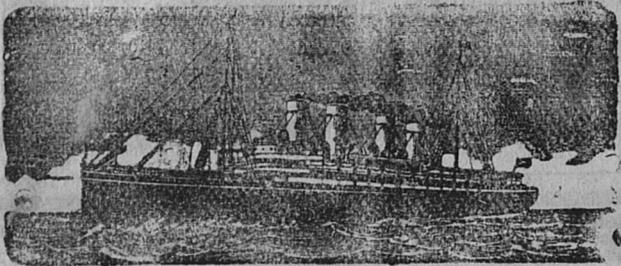
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Hauptdepot für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abteilung «Haematogen», St. Petersburg.

Warnung v. Fälschung. Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels“ Haematogen“. Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Softe Beköstigung



Billigste Fahrpreise

Karlsberg, Spiro & Co.,

Riga. ♦♦ Libau. ♦♦ Odessa.

Von der Regierung concessioniertes Contor.

Garantirt durch eine, bei der Reichscaffe hinterlegte Caution von 15000 Rubel.

Pasagier-Be förderung

mit Post- u. Schnelldampfern nach allen Welttheilen.

Von sämtlichen Eisenbahnstationen werden direkte Billete nach Libau (Либава) ausgegeben. — Von Libau aus kann jeder Reisende ein direktes Billet bis zu seinem Bestimmungsorte erhalten, da direkte Billete nach allen Eisenbahnstationen der Vereinigten Staaten und Canada ausgegeben werden. Auf der ganzen Reise von Libau nach Amerika haben die Reisenden nur einmal umzusteigen. — Wer zu reisen beabsichtigt, tut gut, zuvor bei uns anzufragen.

Jede Anfrage wird prompt beantwortet.

Adresse: **Карлсбергъ, Спиро и К^о.**
ЛИБАВА, Курляндской губ.

Адресъ для телеграммъ: **КАРЛСБЕРГЪ—ЛИБАВА.**

Außerdem ertheilen unsere Kontore in: **Riga Pauluccistr. № 10. Odessa Ekaterininskaja 85 Ecke Maloarnautskaja** jede gewünschte Auskunft.

Erstklassiges Hotel und Restauration

„Носсиа“

— Saratow, Deutsche Straße. —

Neu remontiert. Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Fahrstuhl. Nummern mit Wäsche und Beleuchtung von 1 Rbl. bis 6 Rbl. pro Tag. Das Buffet ist mit in- und ausländischen Weinen, sowie Weinen eigener Abfüllung versehen. Die Küche steht unter meiner persönlichen Aufsicht

Achtungsvoll G. K. Wohlgenut.

Fürs Land!

Klemm's Wasser-Barometer.

Preis pr. Stück 1 Rbl., mit Versand 2 Rbl.

„ „ 2 „ 2 Rbl., mit Versand 3 Rbl.

**G. Klemm, St. Petersburg, Gr. Pod-
jatscheskaja 31. I.**



Stottern heilt dauernd d. Sprachlehranstalt, (mit Pension) Prov. **Martin Wagner.** Neueste Methode: **Keine Rückfälle!**
C. П. Б., Лъсной, Старо-Паргол. просп. 31.
Honorar nach Heilung. Verlangen Sie Prospekte gratis u. franco.

Lehrer (Pole), katholisch, mit Rechten eines Volkslehrers und vieljähriger Praxis, der die deutsche Sprache beherrscht und ein Attestat besitzt, sucht Anstellung als Hauslehrer. Adresse: гор. Симферополь, таврической губ., въ редакцію газеты „Крымъ“, предьявителю аттестата №1718.

Gesucht wird ein Lehrer zu 8 Kindern auf einer Ökonomie. Tisch und Wohnung frei. Befoldung 200 Rub. Anfrage zu richten an folgende Adresse: ст. Зуя, симферопольскаго уѣзда, с. Розенталь, сваящ. Іоанну Бейльманъ.

Das edelste ♦♦♦
♦♦♦ und immer
wertvolle Metall
ist Silber 84-ter Probe!

Wer eine gute und richtige Uhr haben will, dem empfehle ich: 1) Silberne Uhr 84. Probe, Anker auf 15 Steine. 2) Silberne massive Kette 84. Probe, Panzer Arbeit. 3) Silberner Schlüssel 84. Probe. 4) Silberne Breloque 84. Probe, elegante Zeichnung. 5) Silbernes Mundstück 84. Probe, Kaukasische Arbeit. 6) Goldener Ring 56. Probe mit farbigem Stein. 7) Pappros- oder Tabakdose aus Nidel oder Leder, elegante Arbeit. 8) Englisches Taschenmesser aus Stahl mit 2 Messern. 9) Portmonnaie mit 7 Abteilungen aus englischem Leder mit mechanischem Schloß, welches enthält ein Kautschuk-Stempel mit Vor- und Familien-Namen des Bestellers oder eine elektrische Taschenlampe mit wunderbarem Licht. 10) Ein Flakon Stempelfarbe, reicht für 6 Monate. 11) Taschen-Schutzfutteral für Uhren, schützt die Uhr vor Stößen und Fallen. — Eben solche Uhr mit allen Zugaben, vergolbet 1 Rbl. 50 Kop. teurer. Die Uhren sind bis auf die Minute reguliert und garantiere ich für richtigen Gang 6 Jahre. Die ganze Garnitur versende ich sofort gegen Nachnahme ohne Anzahlung

für 11 Rbl. 75 Kop. —

— mit Übersendung.

Anmerkung: Nach dem asiatischen Rußland und Sibirien berechne 45 Kop. mehr für Übersendung. Bestellungen werden nur erledigt bei 1 Rbl. Vorauszahlung; letztere kann auch in Briefmarken eingefandt werden.

Bestellungen sind zu richten an:

A. Waizze

Odessa, Große-Arnautskaja Straße Nr. 93.

Herausgeber S. Schellhorn.

Bitte meine Firma nicht mit Warschauer Firmen zu verwechseln.

Eine Garnitur von 11 wertvollen Gegenständen mit 11 Rbl. 75 K. mit Übersendung.